

## In der Laeiszhalle: Auf Jazz-Zeitreise mit Pat Metheny

HAMBURG :: Die Ansage zu Beginn des Konzerts ist eindeutig: Nicht fotografieren, nicht filmen und – bitte, bitte! – keine Textnachrichten schreiben. Handys aus, ganz da sein, die Musik genießen. Genau das tun in den folgenden zweieinhalb Stunden nicht nur die Besucher im nahezu ausverkauften Großen Saal der Laeiszhalle, sondern auch Gitarrist Pat Metheny und sein Quartett.

Auf den ersten Blick hat sich wenig geändert. Der Amerikaner, inzwischen 63 aber immer noch Typ großer Junge, kommt im gewohnten Outfit – bequeme Jeans, langärmeliges Ringelshirt, voluminöser Wuschelkopf – auf die Bühne, lächelt ins Auditorium und legt los. Mit einer Solonummer auf seiner legendären „Pikasso“, einer Sonderanfertigung mit mehreren Hälsen, mit der sich auch ein zarter Harfen-Sound erzeugen lässt.

Während Metheny in den vergangenen Jahren häufig aktuelle CDs und Projekte vorstellte, ist diese Tour ein ausführlicher Ausflug in die Vergangenheit. In die 70er- bis 90er-Jahre, in denen sanfte Akustik-Meditationen ebenso ihren Platz hatten wie wilde Fusionjazz-Nummern. Und so ist das Programm, mit dem er sein Hamburger Publikum zu immer neuen Jubelstürmen hinreißt, ungemain abwechslungsreich. Momente

großer Intimität wechseln sich ab mit fordernden Ausflügen sogar bis an die Grenze zum Freejazz. Den so typischen, lyrischen Gitarrenläufen folgen breitwandige Synthiesounds, die Metheny mittels Effektgerät seiner Gitarre entlockt.

Langeweile kommt jedenfalls nie auf, was auch an der exzellenten Begleitband liegt, aus der Bassistin Linda May Han Oh herausragt. Ob akustisch oder elektrisch: Ihr Bass ist kein reiner Begleiter, sondern spielt wirklich mit, ist Partner, Antreiber, Soloinstrument. Groß auch Schlagzeuger Antonio Sanchez, der zunächst noch etwas distanziert klingt, sich dann aber immer mehr reinschafft. Furios etwa sein Duett mit Pat Metheny, bei dem der eigentliche Leader zwar bisweilen in den Hintergrund tritt, aber vom Groove seines Partners so euphorisiert ist, dass er immer wieder kurze Läufe anreißt. Einzig Pianist Gwilym Simcock geht gelegentlich etwas unter und kann seine Klasse nur in kurzen Solopassagen aufscheinen lassen.

Zwischenansagen gibt es fast keine, Metheny ist ganz in der Musik versunken und die Band mit ihm. 70 Minuten dauert es, bevor er erstmals das Wort ergreift: Er hätte auch in der Elbphilharmonie spielen können, in diesem „großartigen neuen Gebäude“, sagt er, habe sich jedoch dieses Mal noch für die Laeiszhalle entschieden, einen seiner liebsten Konzerte weltweit. Das nächste Mal dann ... Hoffentlich wieder mit explizitem Foto- und Filmverbot, an das sich an diesem Abend tatsächlich fast jeder hält. Jedenfalls bis zur letzten, ausdauernd erklatschten Zugabe, dem Beatles-Song „And I Love Her“. (hot)

Jazz-Gitarrist Pat Metheny veröffentlichte sein erstes Album 1978 Warner Music/Katz



## Randale und Liebe mit Kraftklub in der Sporthalle

HAMBURG :: Wenn die Band Kraftklub in der Sporthalle auftritt, wird das Konzert ein schweißtreibender Abend für alle. Mit „Hallo Nacht“ beginnt sie ihr zweites Hamburger Konzert in zwei Tagen und verwandelt die ausverkaufte Sporthalle in wenigen Sekunden in einen Hexenkessel. Zwar gibt Frontmann Felix Brummer direkt im zweiten Song „Eure Mädchen“ zu: „Ja, wir sind Kommerz“, trotzdem will die Band beweisen, dass sie mehr kann als ein handelsübliches Rockkonzert.

Die Jungs aus Chemnitz lassen ihre 7000 Fans in zweieinhalb Stunden keine Minute lang verschnaufen: Alles springt, schubst und singt. Sogar der Security-Mann in der gelben Warnweste, der sich als Deichkind-Bandmitglied Porky entpuppt und zur Kraftklub-Version des

Deichkind-Songs „Rote Kiste“ über die Bühne fetzt.

Für das Ärzte-Cover „Schrei nach Liebe“ holt Felix die Vorband Von Wegen Lisbeth zurück auf die Bühne und fährt zu „Randale“ selbst auf einer mobilen Tribüne durch die tobende Halle. „Keine Nacht für Niemand“ – Band und Fans nehmen den Titel des neuen Albums verdammt ernst: Wer am Ende aus den springenden Kreisen vor der Bühne kommt, hat mehr Energie verbrannt als beim Abschwitzen des Jahresvertrags im Fitnessstudio. Bei „Chemie Chemie Ya“ schreit die Menge, sehr viele in Fanshirts und Kraftklub-typischen Hosenträgern, schließlich: „Ich komm nicht mehr klar, kommst du mit?“ Alle kommen mit und machen vielleicht am Tag danach lieber „Blau“. (hpvd)



Zar Nikolaus II. (Lars Eidinger) mit seiner Ehefrau Alix von Hessen (Luise Wolfram) bei der prunkvollen Krönungszeremonie im Film „Mathilde“ Kinostar Filmverleih/V.Sevastynov

## Bedroht, weil er den Zaren spielte

Schauspiel-Star **Lars Eidinger** über den in Russland umstrittenen Film „Mathilde“, der in den Kinos startet

ANNETTE STIEKELE

HAMBURG :: Lars Eidinger gehört zu denen, die immer mal wieder mit ihren Bühnenrollen verwechselt werden. Manche halten ihn auch darum für einen zweiten Klaus Kinski. Doch der momentan gefragteste deutsche Schauspielstar ist zum Interview im Hamburger Hotel Elysée bestens aufgelegt, sanftmütig, konzentriert. Jeans, brauner Wollpulli, Strubbelhaar. Von heute an ist der auch international besetzte Eidinger in Alexej Utschitels „Mathilde“ zu sehen. Der Film sorgte vorab in Russland für eine Kontroverse. Es gab einen Anschlag mit Molotowcocktails auf das Studio des Regisseurs. Eidinger blieb nach persönlichen Anfeindungen der Premiere in St. Petersburg fern.

Hamburger Abendblatt: Sie sind auf der Bühne als „Hamlet“ und als „Richard III.“ berühmt geworden. In „Mathilde“ spielen Sie den letzten russischen Zaren, Nikolaus II. Folgen Sie dem Reiz der Macht? **Lars Eidinger:** Es ist schon Herausforderung, welchen Stellenwert die Figur hat. Als mich der Regisseur Alexej Ut-

schitel fragte, ob ich mir vorstellen könnte, Nikolaus II. zu spielen und dafür Russisch zu lernen, habe ich vielleicht etwas leichtfertig Ja gesagt. Ich bin da eher unbedarft reingekommen und habe dann erst angefangen, mich mit der Geschichte und der Figur intensiv zu beschäftigen. Es gab Leute, die mich in Russland fragten, ob ich keine Angst hätte, Nikolaus II. zu spielen. Jetzt habe ich eine Ahnung davon, was sie meinten. Das hat etwas Mystisches, es hat mit Aberglauben zu tun. Viele russische Schauspieler haben die Rolle kategorisch abgelehnt.

Der Film gefällt in Russland ja nun nicht allen. Sie werden als Satanist und „homosexueller Pornodarsteller“ beschimpft. Wie kommt man auf so etwas?

Hier wird das ja eher belächelt. Manche schrieben mir: Jetzt hast du es geschafft. In Russland wird das aber ganz ernst genommen. Da steckt eine Strategie dahinter, einen Grund zu finden, warum dieser Film nicht gezeigt werden darf. Ich bin zur Zielscheibe geworden, weil man dachte, der bietet die größte Angriffsfläche. Weil ich in einem Peter-Greenaway-Film nackt mit Erektion zu sehen bin und gelegentlich lackierte Fingernägel trage. Das hat gereicht. Es gibt auch „Hamlet“-Bilder im Internet, auf denen ich mit Erde beschmiert bin. Die Duma-Abgeordnete Natalja Pokolonskaja hält sie in die Kamera als Beleg dafür, mit wem man es zu tun habe.

Der Film hält sich bei aller künstlerischen Freiheit sehr an die historischen Wahrheiten, auch was die Affäre betrifft. Was genau gefällt den Leuten denn nicht? Die Gegner haben den Film ja nicht gesehen. Einem Heiligen billigt man keine Affäre zu. Ich mag die künstlerischen Freiheiten des Films, etwa die Idee, Balletttänzerinnen in Lichterketten-Kleidern auftreten zu lassen, obwohl es die damals natürlich noch nicht gab. Damit spielt der Film. Aber er enthält keine vordergründige Provokation. Das ist eine ernsthafte historische Auseinandersetzung. Die einzige Liebeszene ist eher stilisiert und weniger explizit.

Wie lernt man auf die Schnelle Russisch? Es war natürlich naiv zu denken, dass ich in wenigen Wochen akzentfrei phonetisch Russisch lernen kann. Selbst die polnische Mathilde-Darstellerin wurde synchronisiert und ich am Ende auch. Der Aufwand hat sich aber dennoch gelohnt, weil man vor allem bei Close-ups meine absolut synchrone Lippenbewegung sieht. Allerdings habe ich bestimmt drei Tage an einem Satz gesessen. Noch schwerer war es aber, den Texten der russisch sprechenden Kollegen zu folgen und darauf zu reagieren.

Man kennt Sie ja vor allem als exzessiven Bühnenschauspieler. Hier haben Sie eher wenig Text und zeigen eine eher unbewegte Miene. Ein grüblerischer Zar?

Jeder Schauspieler freut sich, wenn die Aufgaben vielseitig sind, und ich bin froh, dass man mir das überhaupt zutraut. Das sind nicht grundsätzlich verschiedene Spielweisen. Ich versuche dieser Figur gerecht zu werden. Es gibt Schauspieler, die ihre Spielweise jedem Zusammenhang überstülpen, ich gehe erst einmal vom Inhalt aus.

Eigentlich bin ich schon in Hollywood

Lars Eidinger, Schauspieler

Sie haben einmal gesagt: „Ich bin der beste Schauspieler der Welt.“ Meinen Sie das immer noch so?

Ja, wieso nicht? Ach, das war anlässlich eines Gastspiels mit „Hamlet“ in Sydney im Theater von Cate Blanchett. Da rief ein Journalist und sagte: „Ich habe gehört, Sie sind der beste Schauspieler der Welt.“ Da hatte ich zwei Möglichkeiten: es kokett zu relativieren oder einfach Ja zu sagen. Jetzt hat sich das Gehirn selbstständig. Aber jeder, der zwei Gehirnzellen hat, weiß, wie's gemeint ist.

Sie haben „Hamlet“ an der Berliner Schaubühne und in aller Welt 200-mal gespielt. Wird es beim 201. Mal leichter oder schwieriger?

Inzwischen haben wir „Hamlet“ 280-mal gespielt. Ich kann es wahnsinnig genießen, weil ich merke, dass ich auf der Bühne nahezu frei bin, anarchisch in jede Richtung gehen kann. Ich entdecke immer neue Sachen, die mich wieder inspirieren oder anregen. Auf der anderen Seite nutzen sich Momente, in denen ich mal euphorische Erlebnisse hatte, ab und bedeuten plötzlich nichts mehr. Ich habe das zu meiner Spielweise gemacht, in gewissen Situationen auszustiegen und auf der Bühne privat zu werden. Es ist auch für Zuschauer interessant, wenn da jemand ein hohes Risiko eingeht.

Es heißt, Sie seien sehr nervös vor Premieren und schauen, welche Kritiker kommen, stimmt das?

Na ja. Ja. Bei „Richard III.“ habe ich schon geschaut, wer so alles kommt. Die Premiere war auch furchtbar schlecht, weil ich so aufgeregt war. Das ist aber ein Miteinander, die Zuschauer waren auch sehr angespannt. Gerade drehe ich einen Claire-Denis-Film in Köln mit Juliette Binoche und Robert Pattinson und merke, die sind mindestens genauso unsicher wie ich. Der Reiz ist, sich zu öffnen und angreifbar zu machen.

Schauspieler suchen ja immer nach Bestätigung. Sie bekommen nun zweifelsohne recht viel davon. Ist es eigentlich auch mal

genug? Nein. Das ist auch frustrierend. Meine Erklärung ist inzwischen, dass das, was uns alle umtreibt, eine Todessehnsucht ist. Das meine ich nicht morbide. Die Schönheit des Lebens besteht darin, dass es immer in Bewegung ist, die Zukunft immer auch gleich Vergangenheit und Gegenwart ist. Ich finde diese Vorstellung nahezu beruhigend.

In zwei „Tatort“-Folgen waren Sie der „stille Postbote“. Hatten Sie danach Angst, jetzt als der psychotische Irre vom Dienst zu gelten?

Das macht ja Spaß. Ich habe inzwischen das Glück, mir Rollen nach dem Lustprinzip aussuchen zu können. Welcher Schauspieler spielt nicht gerne einen Psychopathen. Ich bin da, was die Profile der Rollenangebote angeht, nahezu uneingeschränkt. Man scheint mir alles zuzutrauen.

Sie sind ja auch als DJ und Musiker unterwegs. Jetzt gibt es sogar ein neues Album?

Vielleicht ist das der Ansatz einer Midlife-Crisis, aber ich gehe wahnsinnig gerne aus und tanze. Ich brauche da auch nichts mehr als die Musik. Mir geht es um das Erlebnis. Ich will einfach Musik erleben und kann mich da wahnsinnig gut verlieren. Ich sehe mich auch eher als Künstler denn als Schauspieler. Ich würde mich nicht als Musiker bezeichnen, da ich kein Instrument spiele.

Ist Hollywood attraktiv für Sie?

Für welchen Schauspieler ist das nicht attraktiv? Ich schaue ja diese Filme auch und natürlich will ich ein Teil dessen sein. Gerade habe ich mit Tim Burton gedreht. Na ja, ich hatte nur drei Sätze. Aber immerhin in einer Szene mit Danny DeVito. Vielleicht werde ich noch rausgeschnitten. Aber eigentlich bin ich schon in Hollywood. (lacht) Zumindest habe ich schon einen Fuß in der Tür.

Film „Mathilde“ ab 2.11. in den Hamburger Kinos Passage und Cinemaxx Dammtor (5.11.) Album: „Ill Break Ya Legg“ ab 10.11., K7

### Lars Eidinger

Der Schauspieler (41) besuchte die Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“ (mit Devid Striesow, Nina Hoss und Fritz Haberlandt) und ist seit 1999 Ensemblemitglied an der Berliner Schaubühne. Bekannte Filmrollen übernahm Eidinger u. a. in Maren Ades „Alle Anderen“ und in „Terror“ nach Ferdinand von Schirach. In „Mathilde“ spielt Eidinger den letzten russischen Zaren, Nikolaus II., der mit der Balletttänzerin Mathilde eine Affäre eingeht, aus Verantwortung für sein Land jedoch Alix von Hessen ehelicht.

ANZEIGE

**FOO FIGHTERS**

SONNTAG, 10. JUNI 2018  
**TRABRENNBAHN BAHRENFELD HAMBURG**

TICKETS ERHÄLTlich AB DONNERSTAG, 2. NOVEMBER, 9 UHR IM EXKLUSIVEN EVENTIM.DE PRESALE  
EVENTIM.DE | FKPSCORPIO.COM

NEW ALBUM **CONCRETE AND GOLD** OUT NOW

VISIONS ROCK KULTURUNION NDR2  
FKP SCORPIO PRESENTATION BY ARRANGEMENT WITH WME

Versteigerungen

Öffentliche Versteigerung **Grüne Leihhäuser**

„Deutschlands größtes privates Pfandkreditinstitut“  
Filiale: Fuhlsbüttel Straße 169

Pfand-Nr. 0933132 – 0934815 vom 11.02.2017 bis 13.04.2017  
nicht versteigerte Pfänder aus zuvor veröffentlichten Auktionsstermin.

Die Auktion findet im Auktionsraum Steindamm 11,  
1. Obergeschoss, 20099 Hamburg  
C. Semplich, öffentlich bestellte und vereidigte  
Auktionatorin der IHK Lübeck.  
Besichtigung der Pfänder ab 8.00 Uhr. Auktionsbeginn 9.00 Uhr.  
Letzter Einlösetag: 10.11.2017  
www.Leihhaus.de

Amtliche Anzeigen, Zwangsversteigerungen

Amtsgericht Tostedt

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das Grundstück in 21279 Hollenstedt, Moissburger Straße 32 eingetragen im Grundbuch von Hollenstedt Blatt 966 versteigert werden. Es handelt sich um ein bebautes Grundstück mit einem Zweifamilienwohnhaus teilweise unterkellert und Nebengebäude, Gesamtzweifamilienhaus rd. 222 m², Gesamtzweifamilienhaus rd. 58 m², angenommenes Baujahr 1939, Umbaumaßnahmen erfolgten 1969. Termin ist anberaumt auf Dienstag, den 21. November 2017, 13:30 Uhr vor dem Amtsgericht, Unter den Linden 23, Haus C Saal E.02. Der Verkehrswert ist auf 176.000,00 € festgesetzt worden. Bieter müssen mit einer Sicherheitsleistung rechnen. Diese beträgt 10 % des Verkehrswertes. Weitere Auskünfte beim Amtsgericht unter Tel: 04182/297-134. - 12 K 26/16

Heute für Sie im Hamburger Abendblatt!  
Die Prospektbeilagen liegen der Gesamtauflage oder Teilaufgaben bei.

GALERIA KAUFTOP CHRIST  
A&J HOLZ ZENTRUM KARSTADT  
SATURN